



Staudenbeete richtig pflegen

Die Pflege der Staudenpflanzungen

Garten setzt immer Pflege voraus. Dies gilt auch für Pflanzungen, die nach ihrem Zusammenwachsen anschließend ohne Pflege auskommen.

Man unterscheidet die Stauden in zwei große Charaktergruppen: Beetstauden und Wildstauden. Zusätzlich bilden Wildstauden mit Beetstauden-Charakter den Übergang zu den Wildstauden. Zu der Gruppe der Beetstauden gehören all jene Staudenarten, die durch langjährige gärtnerische Züchtung und Auslese entstanden sind. Zu ihnen gehören Pfingstrosen, Schwertlilien, Rittersporn und viele der üppigen Stauden, die im Hochsommer auf den Rabatten blühen.

Wildstaudenpflanzungen dagegen bedecken den Boden bald nach der Pflanzung vollständig. Zu der Gruppe der Wildstauden gehören *Waldsteinia geoides*, *Luzula sylvatica*, *Symphytum grandiflorum* u.v.m.

Bodenpflege und Nährstoffversorgung

Beetstauden verlangen einen offenen Boden um sich herum. Er wird mit der Hacke vor allem in den ersten Jahren der Pflanzung offengehalten. Mehrere Durchgänge, pro Jahr, je nach Bodenbeschaffenheit und Niederschlägen. Die Pflanzflächen sollten dabei möglichst nicht betreten werden. Es besteht sonst die Gefahr einer Verdichtung in den tieferen Bodenschichten, die sich für die Stauden nachteilig auswirkt. Das Lockern des Bodens muss vorsichtig erfolgen, damit die Pflanzen in ihrem Wurzelbereich nicht beschädigt werden. Unnötiges Umgraben ist tunlichst zu vermeiden und sollte nur zwischen größeren, robusten und unempfindlichen Stauden erfolgen.

Besondere Vorsicht ist in Pflanzungen geboten, die mit Zwiebel- und Knollenstauden durchsetzt sind. Je gepflegter und aufgeschlossener der Boden, umso besser ist das Wachstum der Stauden. Bei hochgezüchteten und anspruchsvollen Beetstauden ist allerdings, besonders wenn der Boden arm ist, eine zusätzliche Düngung notwendig. Am besten eignen sich organische Dünger. Empfehlenswerte organische Dünger sind Hornspäne, Horn-, Knochen-, und Blutmehl, die man vorsichtig und gleichmäßig zwischen den Pflanzen ausstreut. Da sie sich erst allmählich zersetzen, sind sie von länger anhaltender Wirkung. Man rechnet etwa 80-100g pro m². Ein einmaliges Ausstreuen zu Beginn der Vegetationsperiode im Mai genügt in der Regel. Zusätzliche Nährstoffgaben sind nicht immer fördernd, sondern können auch schädigen. Letzteres gilt vor allem für Wildstaudenpflanzungen.

Wie bereits erwähnt bilden Wildstaudenpflanzungen im Gegensatz zu den Beetstaudenpflanzungen nach einigen Jahren eine geschlossene Bodendecke. Allerdings ist zu bedenken, dass die Wildstauden bis zu ihrem Einwachsen und Zusammenwachsen in gleicher Weise wie die Beestauden ständiger Pflege bedürfen und behackt, gejätet und eventuell gewässert werden müssen (erfahrungsgemäß ca. 1-2 Jahre). Nach ihrem Einwurzeln wirken Hacken, Graben und Harken ihrem guten Gedeihen entgegen und verhindern die erhoffte Ausbreitung und Besiedelung ihres Lebensraumes. Echte Wildstaudenpflanzungen verändern von Jahr zu Jahr ihr Aussehen.

Darin liegt ihr besonderer Reiz. Für züchterisch beeinflusste Wildstauden kann eine jährliche Düngung mit organischem Volldünger notwendig sein (ca. 60-80 g/m²).

Wildstauden für den Steingarten und das Alpinum sind kaum düngedürftig. Falls die Stauden nicht gedeihen wollen, ist es besser, die Erde zu erneuern als zu düngen. Eine Pflege, die sie frei von Unkraut und den Boden offen hält, ist wichtiger als eine zusätzliche Düngung, die sie nur nachteilig verändert. Geringe Ansprüche an Pflege und Düngung stellen die Sumpf- und Wasserpflanzen. Bei gut vorbereiteter Pflanz Erde ist eine zusätzliche Nährstoffversorgung nicht notwendig.

Entwicklung der Pflanzung und das Unkraut

Bei Beetstaudenpflanzungen müssen die Stauden immer wieder geteilt und verjüngt werden. (in der Regel alle 5-6 Jahre). Dennoch wird sich das Gleichgewicht der Arten in den Pflanzungen verschieben, manche Stauden breiten sich aus, alternde lassen im Wachstum nach oder gehen ein: Im naturnahen Garten (Wildstaudenpflanzung) bezieht sich die Pflege, dafür zu sorgen, dass sich die Pflanzungen in ihren Lebensbereichen in ansprechender Weise selbst zu regulieren vermögen.

Eine befriedigende Entwicklung setzt voraus, dass man bereits bei der Anlage der Pflanzung sehr achtsam ist, d.h. vor allem die rechten Pflanzenarten für den rechten Platz auswählt. Leider gibt es sehr lästige Unkräuter. Tiefenwurzler wie z.B. Löwenzahn, Disteln, Ampfer und Winden. Sie müssen von vornherein mit dem Wurzelstock gänzlich entfernt werden. Das flache Abhacken der oberirdischen Teile genügt nicht, da sie häufig aus ihren Pfahlwurzeln ausschlagen und dann erneut und vermehrt erscheinen. Die gefährlichsten Unkräuter sind zweifellos Quecke, Geißfuß und Wald-Kresse. Sie können mit ihren Wurzeläusläufern in kurzer Zeit die Pflanzungen durchwandern. Wenn

man diese heimtückischen Unkräuter bei ihrem ersten Auftreten nicht aufspürt und sofort bekämpft, bildet sich ein dichter Unkrautfilz, in dem alle Blumen zum Dahinsiechen und allmählichen Untergang verurteilt sind. Sollte es so weit gekommen sein, so hilft nur rücksichtsloses Durchgreifen: alle Stauden müssen herausgenommen und geteilt werden, um alle Unkrautwurzeln entfernen zu können. Die Erde ist gewissenhaft zu säubern oder, noch besser, vollständig zu erneuern.

Der Rückschnitt der Stauden

Wir unterscheiden einen Pflegeschnitt, der lediglich dem gepflegten und sauberen Aussehen einer Pflanzung dient, und einen Verjüngungsschnitt. Der Rückschnitt trägt zur Verjüngung, d.h. zur Erhaltung und Verlängerung der Lebens- und Wuchskraft, zur Wiederholung und Vermehrung des Blütenflors sowie zur Widerstandsfähigkeit und Schönheit der Stauden bei. Die Schere kann wichtiger als die Düngung sein. Der Pflegeschnitt ist bei allen Stauden erforderlich, die nach der Blüte nicht mehr ordentlich aussehen, insbesondere bei Beet- und Rabattenstauden. Die Beetstaudensorten muss man nach der Hauptblüte ohne Rücksicht auf einzelne Nachblüten zurückschneiden, weil sonst die Samen der ersten Blüte herausfallen und im Wurzelstock der Mutterpflanze keimt und sich dort langsam, aber sicher festsetzt. Die Beetstauden werden im Spätherbst bis auf den Boden zurückgeschnitten, damit man um sie herum, wenn sie nicht zu dicht stehen, flach umgraben oder leicht durchhacken kann. Wildstaudenpflanzungen werden dagegen erst zum Frühjahr gesäubert und dabei auch vom welken Laub befreit.

Winterschutz

Zur Pflege und Gesunderhaltung der Staudenpflanzungen gehört auch der Schutz vor den Auswirkungen des Winters. Stauden unter normalen Wachstums- und Witterungsverhältnissen vertragen die üblichen winterlichen Kältegrade unseres Klimas ohne Schaden. Schädlich kann sein:

- Milder, nasser Herbst und Frühwinter, schneefreier Hochwinter mit sehr strengen Frösten und viel Sonnenschein.
- Heftige, andauernde und austrocknende Winde.

Tipps

Stauden mit dichten Blattschöpfen, wie z.B. Kniphofia und Yucca, und große Büschelgräser, wie Cortaderia, sollten locker zusammengebunden und rundherum mit einer Laubschütte versehen werden.

Für eine Laubschütte sind, besonders in schneearmen Gebieten, sehr dankbar: Anemonen, Sonnenblumen, Pfahlrohr.

Darüber hinaus sollte man gegebenenfalls Stauden einen Winterschutz gewähren, die nicht einziehen, sondern als Winter- und Immergrüne mit Trieben, Blättern und Rosetten über die Erdoberfläche überwintern. Das gilt vor allem für die meisten Steingartenstauden.

Für die frostharten wintergrünen und alpinen Stauden genügt es, wenn sie mit Fichtenzweigen dachziegelartig und nicht zu dicht abgedeckt werden. Dabei sollte man die Zweigenden am Rande der Pflanzung in den Boden stecken, damit das Deckreisig bei heftigen Winterstürmen nicht aufgehoben wird und davonfliegt.

Schutzbedürftig sind alle Neupflanzungen, die auf ihrem neuen Pflanzplatz im Garten noch keinen Winter hinter sich haben. Sie erhalten ebenfalls eine vorsorgliche Schutzdecke aus Deckreisig. Das gilt auch für frisch ausgelegte Blumenzwiebeln und -knollen, vor allem dann, wenn sie erst spät im Herbst in den Boden gekommen und ungenügend eingewurzelt sind. Nur sollte das nicht zu früh, sondern erst nach dem Einsetzen des Frostes, vor Weihnachten, geschehen. Der Winterschutz der Stauden soll sinnvoll sein. Mit ihm dürfen die Pflanzen nicht verwöhnt und verweicht werden.

Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung

Mit Pilz- und Viruskrankheiten befallene Stauden sind sofort zu entfernen, und zwar mit möglichst vollständigem Wurzelwerk.

Unter den tierischen Schädlingen sind Mäuse und Wühlmäuse besonders gefährlich. Im Handel befinden sich vielerlei Bekämpfungsmittel vornehmlich Räucherpatronen. Werden diese im befallenen Bereich in möglichst alle Gänge gelegt, so hat die Plage vorerst ein Ende.

Geheimtipp: Eine Eisenstange in die Gänge der Mäuse stellen und eine leere Glasflasche über die Stange schieben. Bei Wind klopfen die Flaschen an die Eisenstangen, die dabei entstehenden Geräusche verjagen eventuell die lästigen Schädlinge.

In nassen Jahren können die Schnecken bei manchen Pflanzen große Schäden anrichten. Von Schneckengift ist abzusehen, da es auch ihre natürlichen Feinde, z.B. Kröten und Igel, schädigen. Es bleibt uns nur das Absammeln. Spritz- und Stäubemittel gehören nicht in unsere Gärten.

Wir wünschen viel Freude mit Ihrem Staudenbeet!